



Standorte von Kernkraftwerken weltweit, Stand 2005. Während die Länder Asiens sich immer ehrgeizigere Ziele für den Ausbau der Kernenergie setzen, leiden die westlichen Länder weiterhin massiv an ihrer Ausstiegsmentalität.⁵

Asien setzt auf Kernkraft – der Westen auf Rückschritt

Von Michael Billington

Inmitten der größten Finanzkrise der neueren Geschichte setzen die Nationen Asiens, allen voran Rußland, auf einen schnellen Ausbau der Kernenergie, was die reaktorenproduzierenden Nationen mit Stolz und ihre Kunden in den Entwicklungsländern mit Hoffnung erfüllt. Das britisch-imperiale Erbe hat den ehemaligen Kolonien ihr Recht auf die friedliche Nutzung der Kernenergie lange vorenthalten. Hatte die US-Regierung unter den Präsidenten Eisenhower und Kennedy mit dem Programm „Atome für den Frieden“ ihnen noch Zugang zum praktisch unbegrenzten Kraftpotential der Atomenergie versprochen, um das koloniale Erbe von Armut und Rückständigkeit zu überwinden, so wurde dieser Fortschritt ab den siebziger Jahren plötzlich sabotiert. Den Vorwand dazu lieferten die von Prinz Philips „Umweltbewegung“ angestachelte Hysterie gegen die Atomkraft und das verlogene Argument, man müsse die friedliche Nutzung der Kernenergie zu stoppen, damit keine Atomwaffen gebaut würden. Nun haben die Nationen Asiens das britisch-imperiale Diktat definitiv zurückgewiesen und verlangen – notwendigerweise –, daß sich ihre langfristige Entwicklung auf die zivile Nutzung der Kernkraft stützt.

Dagegen stecken die westlichen Industriestaaten immer noch im Morast des Empire. Während in den asiatischen Nationen einschließlich Rußland derzeit 43 neue Reaktorblöcke im Bau sind, sind es in der gesamten übrigen Welt bloß 12. Die Vereinigten Staaten, einst unangefochten

weltführend in der Entwicklung der Kernenergie, bauen derzeit nur ein einziges Kernkraftwerk, und dabei handelt es sich lediglich um die Fertigstellung einer Anlage der Tennessee Valley Authority (TVA), deren Bau man in den achtziger Jahren abgebrochen hatte. In Westeuropa sind derzeit nur zwei Kernkraftwerke im Bau, und Deutschland und Schweden haben sogar beschlossen, nach und nach alle Kernkraftwerke stillzulegen – wobei allerdings der Wirtschaftskollaps sie inzwischen zwingt, diese Torheit zu überdenken.

Immerhin veröffentlichten in den Vereinigten Staaten in diesem Monat 224 Kernforscher, Ingenieure und andere einen Offenen Brief an Präsident Obamas Wissenschaftsberater John Holdren (einen fanatischen Nullwachstümler, Kernkraft- und Wissenschaftsfeind), in dem sie die Rückkehr zur Kernkraft fordern. In diesem Bereich „hängt die Welt uns ab“, warnen sie in dem Brief. Es heißt dort:

„Unsere Nation muß schnell voranschreiten – nicht erst in 20 oder 50 Jahren –, solange die Pioniere dieser Wissenschaft und Technik noch einer neuen Generation von Wissenschaftlern und Ingenieuren Anleitungen geben können. Es gibt keine politische, wirtschaftliche oder technische Rechtfertigung, den aus der Kernkraft entstehenden Nutzen für die Vereinigten Staaten weiter zu verzögern, während die übrige Welt voranschreitet.“

Man vergleiche diese Lage in Europa und den USA mit Südkorea, wo das Ministerium für Wissensökonomie am

13. Januar bekannt gab, daß das Land bis 2030 weltweit 80 Kernkraftwerke im Gesamtwert von 400 Mrd. \$ exportieren will. Südkorea war erst kürzlich als sechste Nation zum Exporteur von Kernkraftwerken aufgestiegen, als es sich einen Auftrag für den Bau von vier Reaktoren in den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) sicherte.

Lyndon LaRouche kommentierte den Zustand drastisch: „Was wir in der transatlantischen Region sehen, ist eine sterbende Zivilisation, die sich selbst zum Untergang verurteilt. Aber in der transpazifischen Region – insbesondere auf der asiatischen Seite des Pazifik und auch am Indischen Ozean –, da sieht man Fortschritt! Wenn man die pazifische Wirtschaft anschaut, die Orientierung des Pazifischen Ozeans, dann sieht man überall ein Anwachsen der Kernenergie. Schaut man dagegen das transatlantische Gebiet an, dann sieht man die Kernkraft fast völlig verboten, und eine Rückständigkeit, die sich in Richtung Höhlenmenschen bewegt.“

Rußland macht es vor

Die Abkommen zwischen Rußland und China, die während des Besuchs von Ministerpräsident Wladimir Putin in Beijing am 13. Oktober 2009 unterzeichnet wurden, wo der gemeinsame Ausbau der Kernenergie und von Hochgeschwindigkeits-Eisenbahnnetzen im Mittelpunkt stand, stehen beispielhaft für die großen Veränderungen, die sich derzeit in ganz Asien vollziehen. Auch Indien hat ähnliche Abkommen sowohl mit Rußland als auch mit China geschlossen. LaRouche begrüßte diesen dreiseitigen Entwicklungsprozeß von Rußland, China und Indien, der u.a. mit Chinas hohen Dollarreserven finanziert werden soll, als historischen Schritt hin zur Verwirklichung des von ihm vorgeschlagenen „Viermächtebündnisses“ zwischen Rußland, China, Indien und den Vereinigten Staaten. In einem solchen Bündnis sieht LaRouche das notwendige Fundament für die Schaffung eines neuen Weltkreditsystems als Ersatz für das derzeitige bankrotte Weltwährungssystem.

In der Geschichte haben die europäischen Kolonialmächte Asien zwecks wirtschaftlicher Ausbeutung untereinander aufgeteilt, nach dem Zweiten Weltkrieg lief dann die Teilung entlang der Trennungslinien des „Kalten Krieges“. Heute arbeiten die Länder Asiens zum ersten Mal in der Geschichte in Großprojekten zusammen, weil sie verstanden haben, daß ihr Interesse als souveräne Nationen in der wirtschaftlichen Entwicklung der gesamten Region zum gegenseitigen Nutzen liegt. Führungspolitiker asiatischer Mächte stellen immer wieder die Frage, warum die westlichen Industriestaaten, insbesondere die USA, sich an dieser realwirtschaftlichen Lösung für den Zusammenbruch des Weltfinanzsystems nicht beteiligen.

Rußland hat zugesagt, China verstärkt beim Ausbau des Kernkraftwerks Tianwan in Lianyungang zu helfen und zwei Brutreaktoren zu liefern, die genausoviel oder mehr Kernbrennstoff erbrüten werden, als sie zur Stromerzeugung verbrauchen. Rußland baut für China auch eine Urananreicherungsanlage und liefert Uran dafür.

Indiens langjährige Wirtschaftskooperation mit Rußland war nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion



Der Leiter des staatlichen russischen Nuklearkonzerns Rosatom, Sergej Kirijenko.

mehrere Jahre lang unterbrochen, aber inzwischen ist diese Beziehung wieder in Schwung gekommen. Der Leiter des staatlichen russischen Nuklearkonzerns Rosatom, Sergej Kirijenko, sagte Ministerpräsident Wladimir Putin im Dezember, Rußland werde 12-14 Reaktorblöcke liefern, die keine Einzelanfertigungen, sondern Serienfertigung sein würden. Rußlands Atomindustrie wolle „ein Signal setzen: die Wiederaufnahme der Massenfertigung von Kernkraftwerken. Und das sind nicht nur Pläne, daran wird schon gearbeitet.“ Rußland will ab 2010 mindestens ein neues Kernkraftwerk pro Jahr in Betrieb nehmen, angefangen mit der 2. Reaktoreinheit in Rostow und dem Kernkraftwerk Buschir im Iran, gefolgt im Jahr 2011 vom indischen Kernkraftwerk Kudankulam.

„Ich bin erst vor kurzem aus Indien zurückgekehrt. Dieses Land braucht wirklich Strom“, zitierte *Regnum.ru* am 15. Januar Nikolai Ponomajow-Stepnoj, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Vizepräsident des Kurtschatow-Instituts, des berühmten russischen Kernforschungszentrums. „Indien denkt an seine Zukunft. Und auch wir sollten an die Zukunft denken. Die Reaktoren, die wir bauen, werden während ihrer gesamten Lebensdauer Brennstoffe benötigen, d.h. bis in die 2070er Jahre. Deshalb müssen wir über neuartige Kerntechnik nachdenken, für die eine Brennstoffversorgung garantiert ist. Ich meine damit Schnelle Brutreaktoren mit einem kompletten Brennstoffzyklus. Ich denke, wir müssen Indien jetzt eine Zusammenarbeit in diesem Bereich anbieten. Dabei werden wir unseren Partnern nicht nur elektrischen Strom anbieten, sondern auch Treibstoff für Wasserstoff- oder Elektroautos. Und deshalb ist es notwendig, eine weitere Komponente der Atomindustrie zu entwickeln, und das ist die Wasserstoffenergie aus Kernkraft.“

In einem Internetforum hatte Putin am 3. Dezember 2009 die Frage eines Maschinisten zur Zukunft der Atomindustrie so beantwortet: „Wir haben große Pläne für den Ausbau der nuklearen Stromerzeugung. Während in der Sowjet-Ära nur 35-38 größere Kernkraftwerke gebaut



(Foto: Rosatom)

Der Bau der zweiten Reaktoreinheit des russischen Kernkraftwerks Rostowskaja in der Nähe von Rostow-am-Don.

wurden, wollen wir allein im kommenden Jahrzehnt 30-32 bauen. Das ist ein kolossales Projekt. Das Staatsunternehmen Rosatom hat genug Geld, und wir geben weitere Unterstützung.“

Rosatom steht auch kurz davor, mit seinen ersten „schwimmenden Kernkraftwerken“ in Produktion zu gehen – das sind kleine Reaktoren mit 70-250 MW Leistung nach dem Vorbild der Reaktoren in U-Booten und Eisbrechern der russischen Marine. Diese Reaktoren sollen in Serienfertigung hergestellt, auf Schleppkähne montiert und dann zur sofortigen Inbetriebnahme an ihre Einsatzorte geschleppt werden, um dort Strom für 200.000 Menschen oder zur Meerwasserentsalzung zu erzeugen. Der erste derartige Reaktor soll noch in diesem Jahr vom Band laufen, und viele Nationen sind daran interessiert, diese einzigartige Möglichkeit zu nutzen.

China und Indien

China hat zwar bisher nur 11 Reaktorblöcke im Betrieb (zum Vergleich: in den USA sind es 104), aber es liegt weit vorn bei der Anzahl der im Bau befindlichen Kernkraftwerke, nämlich 20. Rußland folgt mit 9, Südkorea mit 6, dann Indien mit 5. China plant viele weitere Kernkraftwerke, in der Absicht, die nukleare Stromerzeugungskapazität bis 2020 auf 60 GW oder mehr zu versechsfachen und dies dann bis 2030 noch einmal zu verdreifachen. Bisher importiert China noch die meisten Reaktoren, doch es hat sich vorgenommen, Selbstversorger bei der Planung und dem Bau der Reaktoren werden. Nach Angaben der World Nuclear Association benutzt es dabei den von der US-Firma Westinghouse entwickelten Typ AP-1000 als Grundlage der technischen Entwicklung. China arbeitet auf einen geschlossenen Brennstoffkreislauf hin, wofür die von Rußland zu liefernden Wiederaufbereitungsanlagen und Brutreaktoren ausschlaggebend sein werden.

Indien hat sich mit 18 laufenden Reaktorblöcken – davon 16 einheimische Entwicklungen – und weiteren fünf im Bau befindlichen für den Weg der Entwicklung eigener Kerntechnik entschieden, vor allem, weil es sich nicht zur Geisel der internationalen „Nicht-weiterverbreitungs-Mafia“ machen will, weshalb es auch den Atomwaffensperrvertrag nicht unterzeichnet hat. Indien will sein Recht auf die Entwicklung von Kernwaffen nicht aufgeben, solange nicht eine vollkommene Abrüstung aller Kernwaffen weltweit stattfindet. Da es neben Australien über die größten Thoriumvorkommen der Welt verfügt, ist Indien führend bei der Entwicklung von Thoriumreaktoren.

Indien beabsichtigt, bis 2020 eine Kernkraftwerks-Leistung von 20 GW zu installieren und dies dann bis 2032 mindestens zu verdreifachen. Bis 2050 will es 25% seines Strombedarfs aus Kernkraft decken.

Durch Indiens Atomabkommen mit der US-Regierung unter G.W. Bush, das 2008 von der IAEA genehmigt wurde, sind die meisten Beschränkungen für den Handel mit Indien in der Kerntechnik aufgehoben. Da aber die USA diesen Handel nur sehr zögernd aufnahmen – woran sich unter dem Kernkraftgegner Obama wahrscheinlich nicht viel ändern wird –, haben Rußland und China die Chance ergriffen, die nukleare Zusammenarbeit mit ihrem eurasischen Nachbarn schnell auszuweiten.

Südkorea geht voran

Südkorea hat am 27. Dezember einen 40-Mrd.\$-Vertrag mit den VAE über den Bau von vier Reaktorblöcken abgeschlossen und sich damit gegen ein französisches und ein amerikanisch-japanisches Angebot durchgesetzt. Die Südkoreaner sind sehr stolz darauf, daß das Land damit in den Rang einer völlig entwickelten Nation aufgestiegen ist. Anschließend kündigte die Regierung an, sie plane den Export von 80 Kernkraftwerken bis 2030, was klar zeigt, welche Bedeutung die Kernenergie bei der Verwandlung unterentwickelter Nationen in moderne Industrienationen hat.

Der frühere Leiter der südkoreanischen Atomenergiekommission, Dr. Chang Kun Lee, beschrieb in einem Artikel für die Zeitschrift *21st Century Science and Technology*, Winterausgabe 2007-08 „Koreas nukleare Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ („Korea's Nuclear Past, Present, and Future“, siehe http://www.21stcenturysciencetech.com/Articles%202008/Korea_Nuclear.pdf).

Er erinnert daran, wie Südkorea unter Präsident Syngman Rhee 1958 mit den Vereinigten Staaten Vereinbarungen schloß, um das Land aus den Verheerungen des Kolonialismus und des Krieges zu erheben. Dafür sollte die Kernkraft nicht nur zur Stromerzeugung, sondern auch als Wissenschaftsmotor für die Wirtschaft und für die Ausbil-

derung der Jugend an der vordersten Front der Naturwissenschaften dienen. Lee schreibt: „Es ist das einzige Land der Welt, das in den letzten 50 Jahren seinen Status von dem eines unterentwickelten Landes (LDC) zu dem einer nuklear entwickelten Nation verändert hat.“

Korea war begeistert, als es den Auftrag für die Reaktoren in den VAE erhielt, aber nicht wirklich überrascht. Es hat 30 unfallfreie Jahre Erfahrung mit der Kernenergie, seine Reaktoren erreichen einen Nutzungsgrad von 93,3% (der höchste der Welt), und es kann die Einheiten schneller und billiger bauen als die Konkurrenz.

Korea baut aber nicht nur seine Produktionskapazitäten für Kernreaktoren aus, auch sein Kernfusionsprogramm liegt weltweit mit an der Spitze. Der koreanische KSTAR, ein supraleitender Tokamak-Reaktor, dient Wissenschaftlern und Ingenieuren als Forschungs- und Ausbildungseinrichtung zur Vorbereitung der Beteiligung Koreas am internationalen ITER-Fusionsprogramm. Korea wird demnächst seine Entwicklungsarbeiten an einem Demonstrations-Fusionsreaktor für die kommerzielle Nutzung beginnen, der in den kommenden zwei Jahrzehnten entstehen soll.

Präsident Lee Myung-bak verkündete im Dezember nach seiner Rückkehr von der Kopenhagener Klimakonferenz, seine Nation wolle in den nächsten Jahren „Technologie-Unabhängigkeit“ erreichen. Damit bezog er sich auf das bestehende Abkommen über den nuklearen Handel mit den Vereinigten Staaten, das 2014 zur Verlängerung ansteht. Nach dem derzeitigen Stand darf Südkorea keinen „vollständigen Brennstoffkreislauf“ für seine Atomindustrie entwickeln, sondern muß von ausländischen Lieferanten angereichertes Uran beziehen und seine verbrauchten Kernbrennstoffe einlagern, statt sie zur Wiederverwendung aufzubereiten. Das ist nicht akzeptabel für eine moderne Nation, die sicherstellen muß, daß die Länder, denen sie Atomanlagen verkauft, auch mit allem dazu notwendigen Material versorgt werden. Nach dem Atomwaffensperrvertrag, den Südkorea unterzeichnet hat, hat das Land das uneingeschränkte Recht auf die Nutzung des vollständigen Brennstoffzyklus.

Die „Nichtweiterverbreitungs-Mafia“ in den Vereinigten Staaten ist zwar sehr mächtig und wird alles versuchen, Südkorea dieses Recht vorzuenthalten, aber hinter Südkorea seinerseits steht das ganze Gewicht der wachsenden Renaissance der Kernkraft in Asien, so daß es für die Gegner schwer werden wird, sich in den Weg zu stellen. Präsident Lee sagte sogar, seine Regierung plane, „das Zieljahr für die technologische Unabhängigkeit“, das ursprünglich auf 2015 festgesetzt war, um mehrere Jahre vorzuverlegen.

Südost- und Südwestasien

Südkoreas Erfolg als Nuklearexporteur ist besonders wichtig für die Nationen Südost- und Südwestasiens. Neben dem VAE-Auftrag wird Südkorea auch einen Forschungsreaktor, möglicherweise sogar kommerzielle Kraftwerke für Jordanien bauen. Auch mit der Türkei laufen Gespräche.

Für Südostasien war Koreas Durchbruch ein Weckruf. Auf den Philippinen wurde ein einziges Kernkraftwerk in den siebziger und achtziger Jahren von Westinghouse gebaut und zwar fertiggestellt, aber nach dem von Washington organisierten Putsch gegen Präsident Marcos 1986 niemals in Betrieb genommen, weil in den USA entwicklungsfeindliche, pro-britische Neokonservative wie George Shultz und Paul Wolfowitz das Sagen hatten. Das Kernkraftwerk Bataan auf den Philippinen ist vom gleichen Typ wie mehrere, die Westinghouse in Korea gebaut hat, und auch das Standardmodell des koreanischen Exportprogramms beruht auf dem Leichtwasserreaktor von Westinghouse. Ein Team aus Korea besuchte im vergangenen Jahr das stillgelegte Kraftwerk auf den Philippinen und bescheinigte, daß es nach diesem 25jährigen Dornröschenschlaf sehr wohl saniert und in Betrieb genommen werden kann – und daß Korea sehr gerne weitere Kernkraftwerke auf die Philippinen exportieren würde.

Ähnlich sieht es mit Malaysia, Thailand und Indonesien aus, die alle schon längst reif für die Kernkraft wären, wenn die britische und niederländische Monarchie nicht mit ihrer Propaganda die Anti-Atom-Psychose ausgelöst hätten. Südkorea ist nun nicht nur Vorbild für industrielle Modernisierung durch Kerntechnik, sondern es wird auch vielen Entwicklungsländern Zugang zu dem Fachwissen bieten. In Korea wurden bereits mehrere hundert junge Menschen aus Südostasien in der Kernforschung ausgebildet, und dieses Programm wird nun ausgeweitet.

Das erste Land in Südostasien, das in die Kernkraft einsteigt, könnte sehr wohl Vietnam sein, das gebeutelte Land, gegen das Frankreich und die Vereinigten Staaten zwischen 1945 und 1975 einen 30jährigen Kolonialkrieg führten. Nachdem es unter großen Verlusten seine Souveränität verteidigte, hat Vietnam jetzt stolz angekündigt, daß es bis 2014 mit dem Bau von vier Reaktorblöcken beginnen will. Vietnam hat inzwischen Atomabkommen mit Rußland, Japan und Südkorea abgeschlossen, auch wenn die endgültige Entscheidung, wer die Anlage bauen soll, noch nicht gefallen ist.



(Foto: rosatom)

Die russische Rosatom entwickelt auch „schwimmende Kernkraftwerke“ mit 70-250 MW Leistung.

Japan, das jahrzehntelang in der Kerntechnik in Asien führend war, litt seit den achtziger Jahren bis vor kurzem unter der politischen Blockade „westlicher“ Art. Inzwischen plant Japan den Bau von 12 weiteren Reaktoren im Land bis 2019 und eine Steigerung des Anteils der nuklearen Stromerzeugung von 25% auf 40%. Da die Japaner vor einigen Jahren den US-Konzern Westinghouse übernommen haben und eine Partnerschaft mit General Electric betreiben, gehören sie mit ihrer bedeutenden industriellen Produktionskapazität zu den wichtigsten Akteuren auf dem expandierenden Weltmarkt für neue Kernkraftwerke.

Der Niedergang des Westens

Die Wirkung des Abbruchs der Kernkraftentwicklung in den westlichen Industriestaaten während der achtziger Jahre hat eindeutig demonstriert, daß die menschliche Gattung ohne einen Wiedereinstieg in die Kernenergie nicht überleben kann. Leider bilden der Abbau der Atomindustrie und die Demoralisierung und Konditionierung von Politikern und Bevölkerung in Europa und Nordamerika ein großes Hindernis für die wirtschaftlichen Notprogramme, die als Weg gegen einen Absturz in ein neues finsterner Zeitalter dringend erforderlich sind.

Der oberste kerntechnische Ingenieur des US-Bundesstaats Massachusetts, James Muckerheide, hat in einem Artikel in *EIR* (24. Juni 2005) berechnet, daß bis 2050 weltweit rund 6000 Kernreaktoren gebaut werden müssen, wenn die Weltbevölkerung überall einen menschenwürdigen Lebensstandard erreichen soll (siehe: http://www.larouchepub.com/other/2005/3225build_6000_nukes.html). Außerdem müßten genug Mittel für die Fusionsforschung bereitgestellt werden, damit Mitte des Jahrhunderts die kommerzielle Nutzung der Kernfusion beginnen kann.

Aber derzeit liegt die Produktionskapazität bei lediglich 30 neuen Kraftwerken pro Jahr. Bisher sind nur Japan, Rußland und China überhaupt in der Lage, die für Leichtwasserreaktoren benötigten Reaktordruckbehälter herzustellen. In den Vereinigten Staaten war in den siebziger Jahren geplant, bis zum Jahr 2000 ca. tausend Reaktorblöcke in Dienst zu stellen – heute sind nur 104 im Betrieb und ein einziger im Bau. Die USA haben ihren einzigen Brutreaktor stillgelegt und die Gelder für das Fusionsprogramm zusammengestrichen. Technologien, Maschinen und qualifizierte Arbeitskräfte vom früheren Kaliber können nach einer solchen Zerstörung nicht leicht wieder aufgebaut werden.

Im von der Oligarchie dominierten Europa ist der Wahnsinn sogar noch größer. In Schweden gab es 1980 ein Referendum, in dem der Bürger nur noch die Wahl zwischen drei verschiedenen Varianten des Ausstiegs hatte, und in Deutschland setzte die 1998 ins Amt gekommene rot-grüne Bundesregierung ein Gesetz zum Ausstieg aus der Kernkraft durch. Italien legte nach dem Unfall im Kernkraftwerk Tschernobyl 1986 den letzten seiner vier Reaktoren still. In allen drei Ländern gibt es in jüngster Zeit auch wieder entgegengesetzte Tendenzen, die aber noch kaum konkret Wirkung zeigen.

Frankreich hat mit 59 Reaktorblöcken den weltweit höchsten Nuklearanteil an der Stromerzeugung; Kernkraftwerke liefern 76% des Stroms. Die französische Atomindustrie baut zwar immer noch Kernkraftwerke in aller Welt, doch in Frankreich selbst ist nur ein einziges im Bau. Gleichzeitig subventioniert die Regierung die Erzeuger von Solarstrom mit 58 Euro-Cent/kWh, obwohl der Atomstrom nur 3 Cent/kWh kostet! Ähnlich verrückte Subventionen für Solaranlagen und Windmühlen sind heute in den meisten Ländern Westeuropas üblich, während die Nuklearbranche dahinschwindet.

Der vielleicht größte Wahnsinn ist, daß die EU früheren Nationen des Sowjetblocks in Osteuropa für den EU-Beitritt die Bedingung stellte, ihre alten Kernkraftwerke sowjetischer Bauart stillzulegen. Bulgarien legte 2006 widerstrebend seine zwei Kernkraftwerke still, die Slowakei nahm 2008 ihr letztes außer Betrieb. Vor wenigen Wochen mußte Litauen – das nach Frankreich mit 72,9% den zweithöchsten Nuklearstromanteil weltweit hatte – sein einziges Kernkraftwerk stilllegen, damit es dem wirtschaftlich selbstzerstörerischen Bündnis beitreten konnte – nun ist es im Energiebereich ironischerweise völlig von Rußland abhängig. Diese Nationen bemühen sich jetzt, neue „erlaubte“ Kernkraftwerke zu bauen, aber es wird Jahrzehnte dauern, bis der Rückschritt wieder aufgeholt ist.

Die Aufgaben sind also enorm groß, wenn die Zivilisation den heute grassierenden Irrsinn überleben soll. Die Kernkraft ist dazu der Schlüssel, und der Osten zeigt jetzt dem Westen den Weg in die richtige Richtung.



Wenn die Energiepolitik den gegenwärtigen Kurs in Deutschland beibehält, wird dann 2030 der typische Deutsche so aussehen?